Rede von Werner Scarbata anlässlich der Gedenkstein-Enthüllung auf dem Friedhof Iggelheim

Der Text auf dem Gedenkstein ist:

„Das Geheimnis der Versöhnung heißt Erinnerung“

Wir erinnern an unsere im Oktober 1940 nach Gurs deportierten Mitbürger jüdischen Glaubens

Michael Mayer mit Tochter Susanne

Max und Johanna Blum mit Tochter Franziska

Moritz und Rosa Wälder

An unseren 1939 verurteilten Mitbürger der Glaubensgemeinschaft Jehovas Zeugen

Jakob Bug

Wir gedenken aller Menschen die in den Jahren 1933-1945 durch Unrecht und Gewalt des Nationalsozialismus deportiert, ermordet, verurteilt und erniedrigt wurden.

Die Bürger der Gemeinde Böhl-Iggelheim 2013

Soweit der Text auf dem Gedenkstein.

Erinnerung bedeutet auch Erfahrung.

Aus dieser Erfahrung sollte man für die Zukunft lernen.

Ein Leitsatz unseres Arbeitskreises ist „aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen“.

Deshalb sollten wir nie wieder zulassen, dass eine Minderheit über die schweigende Mehrheit herrscht.

Bei den Wahlen 1933 gab es keine absolute Mehrheit für die Nazis.

Sie kamen nur mit Hilfe von anderen an die Macht.

Deshalb noch einmal das Zitat von Pastor Martin Niemöller:

Als die Nazis die Kommunisten holten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Kommunist.

Als sie die Sozialdemokraten einsperrten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Sozialdemokrat.

Als sie die Gewerkschafter holten, habe ich nicht protestiert; ich war ja kein Gewerkschafter.

Als sie die Juden holten, habe ich nicht protestiert; ich war ja kein Jude.

Als sie mich holten, gab es keinen mehr, der protestieren konnte.

Wir sollten in unserer Demokratie eine andere demokratische Partei niemals als Feind, sondern als Gegner um den Wettstreit nach Wählerstimmen sehen.

Es muss in der Politik um die Gemeinschaft sprich Bevölkerung gehen und nicht um eine Gruppe.

Es sind zwei Themen unter anderen, die ich ansprechen will:

Erstens den Gebrauch unserer Sprache

Wir sollten nie einen Menschen mit Worten erniedrigen.

Wir sollten lernen respektvoll miteinander umzugehen.

Die älteren sollten die Vorbilder der Jugend sein, wie wir miteinander leben.

Die Sprache ist auch ein Ausdruck des Respektes vor dem Mitmenschen.

Zweitens Randgruppen

Pastor Niemöller spricht von Kommunisten – Sozialdemokraten – Gewerkschafter und Juden.

Ich denke heute an Arbeitslose – ausländische Mitbürger – Altersarmut – Jugendliche ohne Ausbildung – Kranke – Pflegebedürftige Menschen u.a.

Ist es nicht wichtig diese Gruppen in die Gesellschaft mit einzubeziehen und ihnen eine Zukunftsvision zu ermöglichen, denn an den finanziellen Mitteln kann es nicht liegen, die sind bei uns vorhanden.

Ich zitiere aus Art. 14 Abs. 2 unseres Grundgesetzes:

„Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.“

Ein weiteres Zitat aus

Artikel 1 Abs. 1 Satz1 unseres Grundgesetzes

„Die Würde des Menschen ist unantastbar“

Darüber sollten wir einmal nachdenken und danach handeln.

Wir müssen aus der Vergangenheit lernen.

Es darf keine Wiederholung des Unrechts und der Gewalt geben.

In Böhl-Iggelheim darf es heute und in Zukunft keinen Platz für Rassismus, Hass und Fremdenfeindlichkeit geben.

Böhl-Iggelheim soll ein Ort der Toleranz und der Menschlichkeit sein.

Überall dort, wo gegen diesen Geist verstoßen wird, werden wir uns auflehnen und Widerstand leisten, um unsere Werte zu bewahren.

Bei diesen Sätzen sollten wir nicht nur an Böhl-Iggelheim denken.

Aber das wichtigste wären wir selber, jeder einzelne von uns, muss bereit sein für diese Ziele zu kämpfen.

Ich möchte mit einem Zitat enden: „Wer kämpft, kann verlieren. Wer nicht kämpft hat schon verloren“.

Kämpfen bedeutet für mich nicht Gewalt, sondern seine Sprache zu benutzen, wenn gegen unser Grundgesetz verstoßen wird, ob am Stammtisch oder an anderen Orten.

Ich hoffe, dass ich einige Ansätze zum Nachdenken angesprochen habe.

Vielen Dank für eure Aufmerksamkeit